1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 80.

Sonnabend den 7. Oktbr.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 3. Oktober. Der Ober-Landesgerichts-Referendarius Wilhelm Ferdinand John ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Groß-Oschersleben bestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs), und Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland, sind nach Hannover von hier abgereiset.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 5ten Armeecorps, von Röder, sind nach Posen; Se. Excellenz der Gen. Lieut. und Chef des Generalstabes der Armee, Freiherr von Müffling, nach Hannover; Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der 6ten Division, v. Krauseneck, und der General-Major und Commandeur der 6. Kav. Brigade, v. Borstell, nach Torgau; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, v. Brause, nach Frankfurt a. d. O.; der General-Major und Commandeur der neunten Landwehr-Brigade, v. Miltitz, nach Glogau, und der Königl. Sächs. General-Major v. Leyser, nach Dresden von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Alexandrow ist als Courier, und der Königl. Französische Cabinets-Courier Teisset, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Am 11ten vorigen Monats starb hier nach viermonatlichen Leiden, an Entkräftung, im noch nicht vollendeten 51sten Lebensjahre, der Königl. General-Major und Inspecteur der sämmtlichen Garde-Kavallerie, Herr Heinrich von Knobelsdorff.

Deutschland.

Vom Main, den 28. Sept. Als am 16. September in Hildburghausen der Kanonendonner und Glockengeläute verkündeten, daß dem Prinzen Georg ein Sohn geboren sey, herrschte in der Stadt außerordentlicher Jubel, besonders auf dem Markte. Unter der frohen Menge war auch ein reicher Kaufmann aus Baiern, der meinte, ihn gehe die Freude wegen seiner Königin näher an. Er sah einen Mann, der noch glücklicher und froher aussah, als Alle, und ging mit zwei gefüllten Gläsern auf ihn zu und rief: „Meine Königin!“ Der Unbekannte nahm lächelnd das Glas und that herzlich Bescheid. Bald darauf kam ein herzoglicher Diener zu dem Kaufmann, brachte einen Korb voll Champagnerflaschen und sagte: „der Uebersender habe vorhin mit ihm auf das Wohl seiner Königin getrunken; jetzt möge er auch auf das Wohl seiner Tochter trinken.“ Es war der Herzog, der Vater der Königin von Baiern.

Baron Alexander v. Humboldt war am 26. Sept. in Cassel angekommen.

In Augsburg starb am 13. September der Naturforscher Johann Jacob Hübner. Sein Hintritt ist auch für mehrere Gesellschaften, deren Mitglied er

war, wie für die Naturwissenschaft selbst, ein Verlust. Vorzüglich hat er sich durch seine Werke über die europäischen sowohl als außer-europäischen Schmetterlinge, und die unübertrefflichen Abbildungen dieser farbenreichen Thiere, ein Denkmal gestiftet.

In Baiern hat in diesem Jahre das Faulfieber unter den Pferden großen Schaden angerichtet, sogar bei dem ersten Artillerie-Regiment waren alle Pferde davon befallen.

Der Herzoglich Leuchtenbergische Haus-Kapellan, Abbé Coppa, hat neulich das Unglück gehabt, zu Ismaning auf einem Spaziergange von dem steilen Isar-Ufer hinab zu stürzen. Man hat seinen Leichnam bei Freysingen gefunden.

Niederlande.

(Vom 26. Septbr.) In Ostende sind 226 Personen von Fenstersplittern und fallenden Balken ꝛc., jedoch leicht, verwundet worden. Steine wurden bis drei Viertelstunden Weges weit hingeschleudert, den Knall hörte man in Vliessingen und Dünkirchen; ein denselben Tag angekommenes Schiff hat ihn auf der See, sieben deutsche Meilen davon, gehört. Zu der Stunde, in welcher die Explosion erfolgte, pflegte sonst die Garnison, 1800 Mann stark, am Fuße des Pulvermagazins zu exerciren. Es ist ein ganz besonderer Glücksfall, daß diesmal der Fieber halber die Besazzung seit ein Paar Tagen Ostende verlassen hatte; sie würde unfehlbar ganz darauf gegangen seyn. Der Feldwebel, welcher einen Augenblick vor der Katastrophe Zunder roch, und dies sofort seinem Lieutenant hinterbracht hatte, lief nebst diesem sogleich davon; allein als sie die Ecke der nächsten Kaserne erreichten, flog das Magazin auf; dem Feldwebel wurde ein Arm und ein Bein gebrochen, und der Leutenant ist gefährlich verletzt. Eine Meierei vor dem Kaiserthore ist gänzlich ruinirt; das Wohnhaus, die Ställe, Scheunen, sind von Steinen durchlöchert; das Feld ist mit Steinen wie besäet, der Sohn vom Hause ist getödtet, und die Mutter an den Folgen des Schreckens und der Wunden wahrscheinlich auch gestorben; die Obstbäume sind wie mit der Axt gefällt, und alles bietet den Anblick der Zerstörung dar. Zum Unglück für die armen Ostender haben die reichen engl. Familien sogleich die Stadt verlassen. Man sagt, daß verschiedene Arretirungen vorgefallen seyen, und daß die Stadt eine Deputation an den König abschicken wolle.

Am 16. d. M. ist ein Deich des Kanals, welcher von Mastricht nach Herzogenbusch führt, gebrochen, und hat das Dorf Maseyk überschwemmt; doch ist kein Mensch dabei umgekommen.

Gestern haben sich neun Candidaten der Heilkunde von Löwen nach Gröningen begeben, woselbst ein so großer Mangel an Aerzten ist, daß auf 800 Kranke nur Ein Arzt kommt.

Oesterreich.

Wien, den 26. September. Se. Majestät der Kaiser hat, in Erwägung der Collisionen, in welche österreichische Unterthanen, wegen Erfüllung ihrer Unterthanspflichten, durch Anerkennung als diplomatische Agenten fremder Staaten, bei dem kaiserlichen Hofe unausweichlich kommen müssen, bestimmt, von nun an keinem Unterthan mehr die Erlaubniß zu ertheilen, von Seiten einer fremden Regierung eine diplomatische Anstellung solcher Art, wie sie in der Wiener Congreß-Akte bezeichnet ist, annehmen zu dürfen.

Das im Rakonitzer Kreise in Böhmen gelegene Bergschloß Bürglitz, dem regierenden Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg gehörig, erlitt am 18. August das traurige Schicksal eines furchtbaren Brandes. Das Feuer brach unter dem Dache der Wohnung des Oberamts-Aktuars aus, ergriff das Dachwerk auf dem Brauhause, dann das auf den fürstlichen Zimmern, und ehe man noch die Größe des Unglücks ahnen konnte, stand schon das ganze Schloß in Flammen. Fast alle Schloßgebäude, der Thurm, die Kapelle ꝛc. sind verbrannt, ja die vom Winde fortgeführten Feuerbrände entzündeten auf zwei Seiten den gegenüber an der Berglehne befindlichen Wald und zwei Häuschen des unter der Burg liegenden Orts Budda. Die hierdurch entstandene Besorgniß eines neuen erweiterten Uebels wurde jedoch durch die gesteigerte Anstrengung gehoben. Im Schlosse wurde besonders jeder Versuch zur Rettung vereitelt, als das von oben herabströmende Feuer unten auch die Thüren fester Gewölbe ergriff, darin die Schaafwolle anzündete und jeden Zutritt wehrte. So wurde dieses alte und eben so berühmte Bergschloß, seit dessen Entstehung im Jahre 1110, nachdem es vom letzten Brande im Jahre 1643, von keinem ähnlichen Unglück bedroht wurde, und 183 Jahre gestanden hatte, zum vierten Mal durch Feuersbrunst zerstört, und in eine Grauen erregende Ruine umgewandelt. An die Wiederbedachung des merkwürdigen alten Gebäudes, der Schloßkapelle, dann des Hauptgebäudes der alten Burg, wird bereits Hand angelegt.

Auf dem letzten großen Markte in Pesth war der Verkehr sehr bedeutend, besonders wurde viel Tuch nach der Türkei verkauft. Ein einziger Serbe kaufte davon für 70,000 Gulden.

Italien.

Rom, den 17. Septbr. Der Haß gegen die Jesuiten ist hier stärker als irgendwo. Ihre Widersacher befinden sich zwar nicht unter den höheren Ständen, welche sich theils durch ein kluges Benehmen, theils durch Nachsicht im Beichtstuhl sich geneigt machten; allein die andern Mönchsorden und sogar die Weltgeistlichen sind ihnen entgegen. Als man die Kirchenzeitung wieder herzustellen versuchte, erklärten die dazu eingeladenen Geistlichen ausdrücklich und einmüthig,

nur wenn kein Jesuit mitarbeitete, daran Theil nehmen zu wollen.

Aus Ancona vernehmen wir die Ankunft des Lord Cochrane mit 23 Schiffen im Archipelagus.

Spanien.

Madrid, den 16. Septbr. Man spricht von einer Verabschiedung aller Linientruppen und der Organisirung einer 26,000 Mann stärkeren neuen Armee.

Der Lieutenant, welcher dem Obersten die Entweichung der Reiter-Compagnie in Olivenza gemeldet hat, ist auf kön. Befehl degradirt und weggejagt worden, weil er seine Entdeckung nicht früher gemacht hat.

Der Baron v. Könneritz, königl. sächsischer Gesandter, ist nach Dresden abgereiset.

Der Herzog von Berwick und Alba, einer der reichsten spanischen Granden, ist, 34 Jahre alt, an der Lungensucht gestorben.

Der vormalige portugiesische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Severino Gomez, der seine Entlassung genommen, und der General Silveira, haben sich beide als gemeine Soldaten unter das erste Bataillon der hiesigen königl. Freiwilligen anwerben lassen.

Am 11. d. ist ein k. Freiwilliger, Manuel Avila, der seine Frau auf der Brücke von Toledo, als sie ihm einen Real abforderte, erstochen hatte, gehangen worden. Die Behörde war so sehr vor etwanigen Unruhen in Sorge, daß eine ganze Compagnie Kürassiere und das Zweifache der sonst in dergleichen Fällen üblichen Zahl von Infanterie aufgestellt wurde; auf dem Platze la Cebada sah man keinen einzigen k. Freiwilligen. Ein anderer dieses Corps, der außer drei Mordthaten vorigen Winter einen constitutionellen Milizsoldaten erschlagen hatte, war vom Könige, weil er das Complott zur Sprengung des Gefängnisses verrathen hatte, begnadigt, aber auf eine Vorstellung des Gerichts-Präsidenten del Pino neuerdings vor Gericht gestellt, und vorgestern in die Kapelle gebracht worden, in welcher er zum Tode vorbereitet werden soll. Die k. Freiwilligen von der Compagnie des Verurtheilten wurden hierüber so wüthend — sie hatten schon bestimmt auf die Begnadigung gerechnet — daß sie eine Versammlung hielten, um sich aus der Liste der Freiwilligen ausstreichen zu lassen. Allein der König hat befohlen, die ganze Compagnie vor ein Kriegsgericht zu stellen und streng zu bestrafen.

Am 13. d. sollte in Madrid ein kön. Freiwilliger, der bei hellem Tage einen Lastträger ermordet hatte, hingerichtet werden. Trotz aller, von Seiten seines Corps sowohl als selbst des General-Inspektors Carvajal eingetretenen Verwendungen, befahl der König die Vollstreckung des Urtheils. Schon war der Verurtheilte in das Zimmer, in welchem Verbrecher ihre letzten Augenblicke zubringen, gebracht worden, und die Behörden hatten zur Vermeidung aller Unruhen sämmtliche Posten verstärkt, als man vernahm, daß Se. Majestät, endlich den Bitten einer eigends abgesandten Deputation nachgebend, die Todesstrafe in ewige Gefangenschaft gemildert habe. Diese Nachricht, welche die royalistischen Freiwilligen in einen wahren Freudentaumel versetzte, hat unter dem Volke Unzufriedenheit erregt.

Der Mörder des Priors vom Kloster der barmherzigen Brüder zu Barcelona (s. das vor. Stück d. Z.) ist ein junger Mensch, der Tages vorher seine Beichte dem Schlachtopfer ablegte, und am Tage der Ermordung mit ihm Chocolade trank. Raub war nicht der Zweck dieses Mordes, den nur die Politik veranlaßt haben kann; denn der Greis hatte sich lebhaft dafür ausgesprochen, daß die Geistlichkeit dem Staate zu Hülfe kommen müsse, und er stand im Begriff, zum General seines Ordens ernannt zu werden. Jenes Kloster ist vielleicht das reichste in ganz Catalonien.

Ein Franzose, der in finanziellen Angelegenheiten sich hier aufhält, soll mit unserer Regierung folgenden Plan zu verhandeln den Auftrag haben. Man will nämlich den König bewegen, daß er die Insel Minorca dem Malteser-Orden abtrete, wofür diese Ritter sich verbindlich machen sollen, die spanischen Küsten gegen die Barbaresken zu schützen; die Einkünfte, welche dieser Orden aus Besitzthümern in Spanien gezogen, und die seit 30 Jahren von der Regierung erhoben worden sind, sollen nicht zurückverlangt und der Staat vielmehr in deren Besitz gelassen werden. Ein Prinz vom königlichen Geblüt soll Großmeister seyn.

Gestern ist hier die Nachricht eingegangen, daß ein ganzes Bataillon des Infanterie-Regiments Königin, das in Placencia lag, nach Portugal entwichen ist, und heute vernimmt man, daß das Kavallerie-Regiment reyna Amelia ein Gleiches gethan habe. Auch in der Garde fängt die Desertion an, reißende Fortschritte zu machen, selbst unter Truppencorps, die entfernt von der portugiesischen Grenze liegen. Die Behauptung, als seyen diese Desertionen von portugiesischen Emissarien angezettelt, scheint wenig begründet, da es der sehr wachsamen Polizei bis dato nicht hat gelingen wollen, auch nur einen einzigen jener angeblichen Agenten auszumitteln. Ein Theil der aus Olivenza desertirten Reiter (deren Anzahl 178, nicht 115 beträgt, wie es in der Gaceta geheißen) ist auf einem andern Punkt wieder nach dem spanischen Gebiet zurückgekehrt, und hat einen Posten von 10 Mann sammt den Pferden mit nach Portugal geführt. In dem Dorfe Alconche haben sie geplündert und zwei Pfarrer schrecklich mißhandelt. Es wird, sagt das J. d. Déb., behauptet, daß dem Minister offizielle Berichte aus Estremadura und Galicien zugekommen sind, mit der Anzeige, daß die Desertion bereits Spanien 3400 Mann gekostet hat, von denen 2000 nach Alentejo und die übrigen nach Traz os Montes gegangen sind; letztere präsentirten sich dem Statthalter von Chares, erstere

dem von Elvak. Beide Colonnen sollen den portugiesischen Behörden erklärt haben, daß sie vermittelst Portugal die Regierung von Spanien zu einem gemäßigteren und zeitgemäßeren System veranlassen wollen.

So eben hört man, daß viele Garde-Chasseure aus Vicalvaro desertirt sind, desgleichen ein großer Theil der Kanoniere aus Ciudad-Rodrigo, welcher sich nach Almeida begeben hat.

Wie verlautet, ist ein Complott entdeckt worden, welches nichts Geringeres bezweckte, als sämmtliche Kavallerie und Artillerie der Garde in Masse zur Desertion zu bewegen. Schon hatten mehrere Compagnien, die eine Anzahl von 1000 Mann bildeten, eingewilligt. Trotz der Entdeckung, sind kürzlich 27 Lanziers, völlig bewaffnet, von Leganez entwichen, so daß es schien, als werde die Desertion jetzt statt in Masse, nur theilweise ausgeführt werden.

Portugal.

Lissabon, den 9. September. Die Regentin wird die Dienste der aus Andalusien übergegangenen Truppen nicht annehmen; man kann sie nicht entwaffnen, wird sie aber nach Spanien zurücksenden. Ein englischer Courier ist aus Madrid angekommen; man weiß nicht, was er überbringt.

Im Norden sind einige unbedeutende Unruhen vorgefallen. Die Wahlen werden bald beginnen.

Vorgestern früh sind im Kloster des heiligen Franciscus zwei aus Traz os Montes gekommene Offiziere, die sich dort versteckt gehalten, arretirt worden. Man fand bei ihnen Proklamationen, verschiedene Verhaltungsbefehle zur Bewirkung einer Revolution in Lissabon, und vieles Gold. Man hat sie nach dem Georgen-Castell abgeführt.

Frankreich.

Paris, den 25. Septbr. Hr. von Villéle giebt nächsten Montag ein großes Diner, wozu Hr. Canning, so wie alle Minister und das diplomatische Corps, eingeladen sind, und Dienstag ein ähnliches der neapolitanische Gesandte, Fürst von Castelcicala.

Herr v. Olfers, preußischer Geschäftsträger in Brasilien, ist hier eingetroffen und wird sich unverzüglich über London nach Rio Janeiro begeben.

Der Angriff der russischen Grenzen durch die Perser ist ein Ereigniß, welches man in Odessa nicht erwartete. Vor einiger Zeit hieß es, daß eine Division des zweiten Armeecorps nach dem Kaukasus bestimmt sey. Jetzt erfährt man mit Gewißheit, daß die Infanteriedivision Nro. 20., bisher in der Krimm kantonnirend, schon in Marsch nach Georgien ist. Sie wird in der Krimm durch andere Bataillone aus den nächsten Provinzen ersetzt. Man hält dafür, daß noch andere Truppen zur Verstärkung des Heeres in Georgien abgehen werden.

Man versichert, der gelehrte Abbate Roselli, der bei der Bibliothek in Pisa angestellt ist, habe unter den Pergamenten eines Kapuzinerklosters funfzehn Bücher der Geschichte des Livius gefunden, die seit Jahrhunderten verloren waren.

Die Damen in Lyon haben sich verabredet, zum Besten der Fabrikarbeiter in jener Stadt, den kommenden Winter nur seidene Mäntel tragen zu wollen.

Lady Cochrane befindet sich jetzt auf dem Schlosse der Mad. Eynard. Sie ist wieder hergestellt; auch Hr. Eynard, der die Rose am Gesichte hat, geht der Besserung entgegen.

Die beiden auf den Wallfischfang aus Granville ausgelaufenen Schiffe Natalia mit 74 Mann, und die schöne Julia mit 142 Mann, sind in den letzten Tagen des Mai in der Gegend von Newfoundland verunglückt, wobei 158 Personen ihr Leben eingebüßt haben.

Großbritannien.

London, den 23. Septbr. Die Minister haben den Herzog von York der Kosten zum Ausbau des neuen Palastes im Green-Park überhoben und lassen denselben auf Kosten des Staats als Wohnung des präsumtiven Thronerben vollenden. Man hat indessen wenig Hoffnung zur Wiederherstellung Sr. k. Hoheit. Freitag erhielt der Herzog, der jetzt bei dem Herzog von Rutland logirt, einen Besuch von dem Bischof von London.

Zu den andern Uebeln ist in Manchester nun auch die Ruhr gekommen und rafft Viele hin, die in feuchten Kellern wohnen und keine Mittel besitzen, sich Arzeneien zu verschaffen.

Es geht das Gerücht, daß der König der Aschantis wieder im Felde stehe und die Achimis, die treuesten Verbündeten der Briten, in einer Schlacht geschlagen habe.

Der Herzog v. Wellington hat von dem Kaiser Nikolaus ein prachtvolles Geschenk erhalten, bestehend in drei Spiegeln der größten Dimension, sämmtlich aus der kaiserlich russischen Fabrik. Leider ist der größte, welcher 169 Zoll hoch und 63 breit ist, unterweges entzweigebrochen. Mehr als 20 Mann waren nöthig, um sie ans Land zu schaffen.

In mehreren kleinen Städten Schottlands ist die Nachricht von der Einfuhrerlaubniß von Getreide mit Illuminationen und Freudenfeuern gefeiert worden.

Im December wird von Sir Walter Scott das Leben Napoleon's erscheinen. Nach einer Edinburger Zeitung hat dieser gefeierte Schriftsteller sein eignes Haus in Edinburg, nebst einem großen Theile seiner Möbeln verkauft und sich eins gemiethet, wodurch er in den Stand gesetzt worden ist, einen beträchtlichen Theil seiner Schulden zu bezahlen. Sir Walter Scott hat Goethe's Götz von Berlichingen aus dem Deutschen ins Englische übersetzt.

Malta, den 20. August. Diese sonst so glückliche kleine Insel wird mit Religions-Unruhen durch die ewige Zudringlichkeit der Methodisten bedroht. Wir

haben nicht weniger als vier Geistliche dieser Secte hier, die den Maltesern unablässig anliegen, ihre Religion zu wechseln, was oft zu heftigen Kämpfen führt.

Vor einiger Zeit kam Hr. Hesketh, Privat-Sekretair des Lords Cochrane, aus Sicilien hier an. Se. Herrl. befanden sich damals auf der Jacht Unicorn zu Messina und erwarteten mit großer Spannung das Geschwader von Dampfschiffen aus England. Der Lord war erstaunt über die Lässigkeit des griechischen Ausschusses, der nach seiner Meinung, nach seiner Ueberkunft mit demselben, Zeit genug gehabt hatte, alles vollkommen in Ordnung zu bringen. Hier wollte er die Meinung der Regierung erkunden, und welche Macht wir in der Levante hätten, auch ob die Dampfschiffe vielleicht Malta berührt hätten; Lord Cochrane war in Messina unter dem Incognito als Hr. Blair. Wie Hr. Hesketh äußerte, wollte derselbe, wenn er erst wieder die Türken operiren würde, einen kleinen Cutter zwischen Malta und seinen Stationen in die Fahrt setzen, um eine vollständigere und sichere Correspondenz unabhängig vom Continent zu haben.

Rußland

Moskau, den 16. Septbr. Zu den Merkwürdigkeiten, die man seit der Ankunft des kaiserlichen Hofes in Moskau sah, gehören auch zwei Falkenjagden, die der Hof in dieser Hauptstadt am 21. und 25. August gegeben hat.

Sicherm Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie alle übrigen Glieder der Durchl. Kaiser-Familie, in den ersten Tagen künftigen Monats wieder in Petersburg eintreffen.

Der General Paskewitsch ist mit zwei Divisionen und der General Jlowaisky mit 20,000 Kosacken nach der persischen Grenze beordert, um dort nähere Befehle zu erwarten.

Ein Pariser Journal enthält unter der Rubrik: „Von der Weichsel, 1. Sept." folgende Nachricht, deren Aechtheit jedoch nicht im mindesten zu verbürgen ist: „Man spricht von einer diplomatischen Note, worin das russische Kabinet sich gegen die bedeutendsten europäischen Höfe mit vieler Freimüthigkeit über die letzten Vorfälle in Konstantinopel, über die militairischen oder politischen Revolutionspläne der Pforte und über die Folgen ausgedrückt haben soll, welche diese Veränderungen für alle christlichen Reiche, und besonders für die Nachbarreiche der Türkei haben könnten, wenn sie dem Sultan gelingen sollten. In der Note wird an die Gefahren erinnert, worin die ganze Christenheit wegen des Eroberungsgeistes der Muhamedaner in den ältern Zeiten und bis ans Ende des 17ten Jahrhunderts geschwebt habe, und wie die jetzige Sicherheit der Christenstaaten nicht sowohl daher rühre, daß jener Geist geändert, sondern daß die Kriegskunst in den europäischen Armeen vervollkommnet, dagegen bei den Türken still gestanden sey. Wenn diese ihre Truppen unter dieselbe Kriegszucht setzten, und ihnen die europäische Taktik beibrächten, so wäre zu fürchten, daß sie ihre ehemaligen Angriffe wieder anfangen, und, auch vorausgesetzt, daß man sie immer besiegte, die Grenzmächte unaufhörlich beunruhigt und dadurch genöthigt seyn würden, auf Unkosten ihrer Finanzen stets beträchtliche Armeen gegen den gemeinschaftlichen Feind der Christenheit auf den Beinen zu halten. Aus diesen Gründen sieht das russische Kabinet in der entworfenen Wiederherstellung der Macht des ottomannischen Reichs nichts, was mit der allgemeinen Politik von Europa im Einklang stände, indem seit der Einverleibung Norwegens mit Schweden, seit der Stiftung des Königreichs der Niederlande und seit der neuen Organisation Deutschlands, das europäische System so wesentlich abgeändert sey, daß die Türkei keinesweges mehr einen ergänzenden und unumgänglich nöthigen Theil des Gleichgewichts der Mächte ausmache. In der Note wird weiterhin zur Frage wegen des Uebergewichts von Rußland übergegangen, wegen dessen etwa gewisse Mächte wünschen möchten, auf den Trümmern der alten ottomannischen Macht ein mächtiges, kräftiges Reich zu gründen, das in der Waage Europens ein gewisses Gewicht hätte. Jenes Uebergewicht Rußlands wird nicht geläugnet, aber dabei bemerkt, daß die Monarchen Rußlands das Wohl ihrer Unterthanen zu gut kennten, als daß sie an Vermehrung der Zahl ihrer Staaten oder an Erweiterung von deren Gränzen denken sollten. Auch die großmüthige Politik des Kaisers Alexander wird darin dargestellt, wie er zur Beruhigung der andern Mächte, seiner Alliirten, sogar seinen religiösen Gefühlen Stillschweigen auferlegt und sich geweigert habe, allein unter den christlichen Mächten zu Gunsten der Griechen aufzutreten. Die Note schließt mit der Versicherung, daß der gegenwärtige Kaiser sich durch dieselben Grundsätze leiten lasse, und nur dann davon abgehen würde, wenn ganz neue Umstände eintreten sollten. Unter diese Umstände müßte man besonders eine neue Stellung zählen, welche die Pforte gegen Europa zu nehmen sich vorbereite, und wodurch alle Mächte veranlaßt werden sollten, dem zerstörenden Kampfe ein Ende zu machen, worin das Volk, das die Religion des ganzen übrigen civilisirten Europa's bekennt, zu unterliegen im Begriff stehe."

Russisch-Türkische Angelegenheiten.

Das J. des Débats will wissen: Rußland werde, wenn es auch wirklich zu einer Besetzung der Moldau und Wallachei seiner Seits kommen sollte, erklären, daß es blos sein vertragsmäßiges Schutzrecht über diese Provinzen ausübe, und da es in den Fürstenthümern keine türkischen Truppen antreffen werde, so könne es noch immer den Friedensstand gegen die Pforte beibehalten und sich geneigt erklären, die Con-

ferenzen in einer an der Donau liegenden Stadt wieder aufzunehmen. Allein aus Rücksicht auf seine Okkupations-Kosten werde es, außer seinen früheren Forderungen, noch eine neue, auf gänzliche Unabhängigkeit der Moldau und Wallachei unter einem eingebornen oder fremden Fürsten, geltend machen. Sollten die Türken am 7. Oktober eine zweideutige oder ausweichende Antwort vorlegen wollen, so werde Rußland ohne weitern Verzug seine 45,900 Mann starke Okkupations-Armee vorwärts marschiren lassen; und da die vorgerückte Jahreszeit es unmöglich mache, in dem ohnehin erschöpften Bessarabien ein so ansehnliches Corps stehen zu lassen, so würde die militairische Nothwendigkeit sich mit allen politischen Gründen zu dem Entschluß vereinigen, daß diese Armee noch vor Mitte November ihre Winterquartiere in Bucharest nehme. Die in der Umgegend kantonnirte zweite Armee, hunderttausend Mann stark, ist, wie es heißt, bereits auf verschiedenen Wegen gegen die südlichen Provinzen Kiew, Podolien und die Ukraine in Marsch begriffen.

Von der russischen Grenze, den 10. Septbr. In Betreff der jetzt obschwebenden Unterhandlungen in Akjerman, deren entscheidendes Resultat kraft des von Rußland der Pforte gesetzten Termins nahe bevorsteht, erhält man aus guter Quelle Nachrichten, welche den Freunden des Friedens sehr willkommen seyn, und zugleich Europa in Hinsicht der vorgeblichen ehrgeizigen Absichten Rußlands vollkommen beruhigen werden. Schon während der Anwesenheit des Herzogs v. Wellington in Petersburg im April d. J. kam in den, zwischen ihm und dem Grafen Nesselrode gehaltenen Conferenzen die, Rußland von Seiten der Pforte gebührende Genugthuung zur Sprache. Hierauf kamen die Höfe von London und St. Petersburg, denen später auch die von Wien, Berlin und Paris beigetreten seyn sollen, überein, daß — im äußersten Falle einer militairischen Demonstration — keiner der genannten Höfe je auf eine Gebiets-Vermehrung Ansprüche machen wolle. Verweigert nun die Pforte die Annahme des russischen Ultimatums, was unter den jetzigen Umständen kaum zu glauben ist, so droht Rußland, die Moldau und Wallachei so lange temporair zu besetzen, bis seine von allen Mächten gebilligten Forderungen von Seiten der Pforte erfüllt sind. Ein förmlicher Friedensbruch zwischen den beiden Mächten ist sonach wenig zu besorgen; hingegen dürfte eine energische Drohung Rußlands um so weniger befremden, als die Erfahrung gelehrt hat, daß die Pforte immer nur durch die ernsthaftesten Drohungen zum Nachgeben vermocht wird.

Türkei und Griechenland.

Triest, den 19. September. Unser heutiger Osservatore enthält keine Nachrichten aus der Levante. Nach Briefen aus Venedig soll das dortige Marinedepartement aus Zante Meldung erhalten haben, daß Lord Cochrane mit einigen Schiffen in Napoli di Romania eingetroffen sey, und daß hierauf zwei griechische Schiffsdivisionen, die eine unter seiner persönlichen Anführung, unter Segel gegangen wären, wovon man eine gegen den Kapudan Pascha, die andere gegen Alexandrien bestimmt glaube. Diese Nachricht scheint noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Die Allgemeine Zeitung von Griechenland enthält einen Aufsatz über eine Aeußerung des Hrn. v. Villèle am 25. März in der Deputirtenkammer, um derselben zu beweisen, daß das Benehmen des Commandanten der französischen Station in der Levante, in Bezug auf Griechenland, untadelhaft sey; sie fügt dann hinzu: „Es ist unsere Pflicht, vorzugsweise bei uns die guten Handlungen, welche unsere Zeitgenossen ehren, bekannt zu machen. In den ersten Tagen, wo wir die Waffen gegen unsere Tyrannen ergriffen hatten, schrieben viele Gelehrten zu Gunsten unserer Sache und forderten ihre Mitbürger zur Unterstützung derselben auf. Deutschland stellte sich in die erste Reihe und brachte die größten Opfer; allein durch Mißtrauen und durch die Lähmung unserer inneren Angelegenheiten, wurden die deutschen Menschenfreunde abgehalten, ihre Wohlthaten fortzusetzen. Nach den Deutschen traten die wohlthätigen Bewohner Großbritaniens in die Bahn unseres Kampfes, und sie thaten für uns alles dasjenige, was der Welt bekannt ist, und was unter einer reichen und unabhängigen Nation gethan werden konnte. Die Dritten in der Reihe jener, die sich unserer heiligen Sache annahmen, sind die gefühlvollen Franzosen, durch deren Aufmunterung und Beredtsamkeit die philhellenischen Gesinnungen der Bewohner Oberdeutschlands von neuem erweckt wurden. Aber in dem Zwischenräume jener drei Epochen hörten die Holländer und Schweizer nicht auf, ihr Möglichstes zu unserm Vortheil zu thun, und auch diesen beiden tugendhaften und glücklichen Völkern müssen wir unsere Dankbarkeit zollen rc."

Vermischte Nachrichten.

Berlin. So dringend auch die Berichte über den muthmaßlichen Ausgang der Conferenzen zu Akjerman lauten, und so sehr daher zu besorgen ist, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, seines Wunsches, den Frieden zu erhalten, ungeachtet, sich am Ende zur Ergreifung ernsthafterer Maaßregeln genöthigt sehen dürfte, um die Halsstarrigkeit und den Uebermuth der Muselmänner zu beugen, so dürfte man doch wohl mit Recht bezweifeln, daß, bei der vorgerückten Jahreszeit, jene Maaßregeln noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen möchten. Personen, welche jene Gegenden genau kennen, behaupten, daß eine Besetzung der Moldau und Wallachei durch russische Truppen, die man als unmittelbare Folge des Bruches der Unterhandlungen wohl zunächst zu erwarten hätte, gegenwärtig schon um deswillen ganz unthunlich sey, weil in dem ersten

dieser Fürstenthümer besonders fast ein absoluter Wassermangel zu dieser Epoche herrsche, bald aber, wenn die Regenzeit eintritt, die Wege ganz unbrauchbar würden, mithin keine Nachfuhren von Lebensbedürfnissen und Fourage fernerhin statt finden könnten, deren doch eine nur einigermaßen beträchtliche Armee um so weniger entbehren könnte, da in beiden Fürstenthümern der Landbau seit den letzten Unruhen und während der türkischen Okkupation gar sehr darnieder liege, und übrigens die Hitze des letzten Sommers alle Wiesen verbrannt hätte, es mithin an der benöthigten Fourage gänzlich fehlen würde. Auf diese Weise würde denn doch immer, selbst für den schlimmsten Fall, ein Aufschub von wenigstens 6 Monaten erlangt werden, welchen die europäische Diplomatik zu benützen wissen dürfte, um einen förmlichen Bruch zwischen Rußland und der Pforte zu verhüten. — Ein hier studirender, in früher Jugend Erblindeter, Namens Müller (nicht wohlhabend), hat von der Universität, einer historischen Arbeit wegen, die Preismedaille, 20 Dukaten werth, erhalten. Diese trägt er sogleich zu Hufeland, als Beitrag zur Unterstützung der Griechen. Gerührt, findet sich Hufeland veranlaßt, dem Minister von Altenstein davon Anzeige zu machen. Dieser läßt sofort die 20 Dukaten dem Vereine auszahlen, und bestimmt, dem jungen Manne die Medaille zurückzustellen, die 20 Dukaten aber als Beitrag des Blinden aufzuführen. Auch dem Könige ist dieser Vorfall bekannt geworden; Se. Maj. haben sogleich dem jungen Manne, für die Zeit seiner Studien, 200 Thlr. Pension aus eigenem Antriebe bewilligt.

Eine katholische Gemeinde in Niederschlesien mußte in diesem Frühjahr ihr Schulhaus erweitern. Da sie klein und arm ist, so bat der katholische Pfarrer die dasige größere evangelische Gemeinde um Hülfe, und willig that diese alle nöthige Fuhren unentgeldlich. Das freute den katholischen Schullehrer, und er malte mit Genehmigung seines Pfarrers die Bildnisse von Melanchthon und Luther nach Cranach in Oel, und schenkte sie der evangelischen Gemeinde. Als die beiden schönen Bilder zum erstenmal in der evangelischen Kirche aufgehängt waren, hielt der Pfarrer eine schöne Predigt über die Liebe und den Frieden, und nach der Predigt erboten sich auch noch die ärmeren evangelischen Nachbarn, das katholische Schulhaus fertig zu bauen. Jetzt steht der Bau der Liebe freundlich und geräumig. — Es wird gerühmt, daß an diesem brüderlichen Benehmen der katholische Pfarrer besondern Antheil hatte.

Der sächsische Prinz Bernhard fand bei seiner Reise durch die nordamerikanischen Freistaaten Goethe's Name und Werke überall gepriesen.

Aus Bessarabien ist der Fürst Maurocordato in Warschau angekommen.

Offiziellen Berichten zufolge, ist die Heu- und Getreide-Erndte in Norwegen im Ganzen besser ausgefallen, als die des vorigen Jahres.

Unter dem 14. Sept. hat Se. Maj. der König von Schweden die freie Einfuhr von Heu und Stroh erlaubt.

In Leipzig will ein Hr. Silbermann, von Neujahr an, eine Zeitschrift unter dem Titel: „der Parteiische" herausgeben. Sie soll das Licht eines sogenannten Unparteiischen dämpfen. Hr. Silbermann nennt sich einen Schreiber des Generallichtausputzers Abel Murrer in Dunkelshausen, und Hr. Prof. Krug, der einige Probeblätter dieser Zeitschrift gelesen und dem Zwecke sehr entsprechend gefunden, sagt: daß er sie dem Publikum mit gutem Gewissen empfehlen könne.

Das Pariser Odeon-Theater giebt jetzt eine mit vielem Beifall aufgenommene Oper: Ivanhoë, mit Musik von Rossini. Die Handlung ist aus dem, als Walter Scott's Meisterwerk bekannten Roman Ivanhoë, mit einigen Abänderungen, entnommen. Die Musik hat Herr Paccini aus Rossini's beliebtesten Opern mit vieler Geschicklichkeit und Geschmack zusammengesetzt. Die Ouverture ist aus Semiramis, die vorzüglichsten übrigen Musikstücke sind aus Cenerentola, Moses, Tancred, der diebischen Elster, Sigismondo, Zelmira, Semiramis, Blanca und Faliero, Armida, Torvaldo und Dorliska u. s. w. gewählt.

Cadet de Veaux kurirt, wie bekannt, die Gicht durch das Trinken warmen Wassers; sein Traktat, den er über seine Kurart geschrieben hat, mag auch in Deutschland genug Anhänger gefunden haben, wie die schnell aufeinander folgenden Auflagen der Uebersetzung beweisen. Diese Völker trinken alle Getränke, selbst den Wein, heiß, da sie glauben, daß der Durst so besser gelöscht, und alle Cruditäten im Körper leichter aufgelöst werden. Die Chinesen und Japanesen kennen daher das Steinleiden und die Gicht nicht einmal dem Namen nach; auch sind sie den Magenkrankheiten nicht in dem Grade unterworfen, wie die Europäer. Schon in einem Werke über die morgenländischen Völkerschaften aus dem 17ten Jahrhundert findet man eine Erzählung jenes Gebrauchs der Chinesen.

Hr. Villeaus, Schuh- und Stiefelmacher in Paris (rue St. Jacques No. 87.), benachrichtigt das Publikum, daß er so eben eine Fußbekleidung erfunden habe, deren Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Sie ersetzt vollkommen den Stiefel, reicht bis über den Knöchel hinauf, besteht nur aus Einem Stück, ändert sich nach Belieben immer nach dem Fuß, und schließt, ohne Schnur noch Nestel, ohne Falz noch Knopf, ja selbst ohne Einfassung, so fest an den Fuß an, daß die Feuchtigkeit unmöglich durchdringen kann, wobei überdies ein Druck auf den Fuß nicht denkbar ist, sondern vielmehr Jenen diese Fußbekleidung empfohlen werden kann, die an Leichdornen zu leiden haben. Herr Villedus versichert, daß ein einziges

Paar von dieser seiner Erfindung den Dienst von vier andern Paaren versehen wird. Der Preis ist festgesetzt auf 9 Francs mit platten, und 10 Francs mit Eisen auf erhöheten Absätzen.

Bekanntmachungen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Oktober c. geben nach ihren Selbst-Taxen folgende Bäcker das größte Brod:

Fein Brod à 2 Sgr.: Wittwe Schwaner, W. Wittig und G. Wittig zu 3 Pfd. — Mittelbrod à 3 Sgr.: Lieber sen. zu 4 Pfd. 16 Loth. — Semmel zu 1 Sgr.: Wohlfarth 21 Loth; Hasse, S. Hensel und Prüfer zu 20 Loth.

Fleischwaaren. Der größere Theil der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schwein- und Schöpsenfleisch zu 2 Sgr. 4 Pf. Das Pfund Kalbfleisch wird von dem größten Theil der Fleischer für 1 Sgr. 9 Pf. verkauft, der kleinere Theil verkauft dasselbe für 1 Sgr. 6 Pf.

Liegnitz, den 2. Oktober 1826.

Der Magistrat. Preus.

Kirchliche Anzeige. Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß der evangelisch-reformirte Prediger Herr Venatier den 11. Oktober um 10 Uhr in hiesiger Stadt das heilige Abendmahl halten wird. Liegnitz, den 28. September 1826.

Der Magistrat.

Auktions-Anzeige. Montag den 27. Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr, und folgende Tage, wird in dem Kaufmann Roneczkowskyschen Gewölbe auf dem kleinen Ringe eine Versteigerung von Speccerey- und Material-Waaren, als: Zucker, Kaffee, Farben, Tabake, Papier rc., statt finden, zu welcher Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bezahlung in Courant sofort erfolgen muß.

Liegnitz, den 4. Oktober 1826.

Feder, Auktionator.

Fisch-Anzeige. Montag den 9. Oktober d. J. wird der sogenannte Großteich bei Ober-Langenwaldau, welcher mit vorzüglich schönen Karpfen und Speisefischen besetzt ist, gefischt; wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Königl. Preuß. Domainen-Amt Liegnitz, den 30. September 1826. Scholz.

Pferd- und Wagen-Verkauf. Bei Unterzeichnetem ist ein sehr brauchbares, fehlerfreies Pferd, nebst Wagen und Geschirr, zu verkaufen.

Liegnitz, den 6. Oktober 1826. Waldow.

☞ Anzeige. Neue holländische Vollheringe und neue englische Heringe empfing neuerdings, und verkauft solche sehr billig der Kaufmann Seyberlich.

Liegnitz, den 6. Oktober 1826.

☞ Billard-Etablissement. Meinen werthen Gönnern und Freunden, so wie dem übrigen verehrten Publiko, zeige ich hiermit ergebenst an, wie ich in meiner Weinstube ein schön, regelmäßig gebautes Billard habe aufsetzen lassen, und solches Montag den 9ten d. Mts. zum öffentlichen Gebrauch eröffnen werde.

Indem ich nun hiermit zu recht zahlreich gütigem Besuch ergebenst einlade, versichere ich, für ganz prompte und billige Bedienung stets bemüht seyn zu wollen.

Liegnitz, den 6. Oktbr. 1826. G. M. Grätz,
Frauengasse No. 511.

Anzeige. Da ich das sämmtliche Gewerbe, welches mein verstorbener Mann betrieben, fortzusetzen mich bemühen werde, so ersuche ich Hohe und Niedere, welche dem Verewigten ihr Zutrauen geschenkt hatten, mir dasselbe nicht zu entziehen, indem ich mich stets bestreben werde, das mir geschenkte Zutrauen zu verdienen, und die Wünsche eines Jeden zu befriedigen.

Liegnitz, den 5. Oktober 1826.

Verw. Kürschner Berger, geb. Müller.

Konzert-Anzeige. Unterzeichneter beehrt sich, ein geehrtes Publikum von seinem, Donnerstag den 12. d. M. zu gebenden Guitarre-Konzert zu benachrichtigen. Das Nähere melden die Anschlagzettel.

Liegnitz, den 6. Oktober 1826.

Fd. Albert Bodstein, Guitarrespieler.

Zu vermiethen ist in No. 2. bei der Pforte die oberste Etage, bestehend in drei Stuben, 2 vorn und eine hinten heraus, und auf Weihnachten zu beziehen.

Geld-Cours von Breslau.

vom 4. Oktbr. 1826.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{3}{4}$
dito	Kaiserl. dito	—	$97\frac{3}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	$14\frac{2}{3}$	—
dito	Poln. Courant	—	$4\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations	—	$95\frac{1}{3}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	$84\frac{5}{6}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$94\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{5}{12}$	—
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{3}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe	$92\frac{5}{12}$	—
	Disconto	—	4

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 6. Oktbr. 1826.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigster Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Back. Weizen	1	8	—	1	6	8	1	5	4
Roggen	1	7	—	1	5	8	1	4	8
Gerste	—	27	4	—	26	—	—	25	—
Hafer	—	23	—	—	22	—	—	21	—